

Weihnachtliches Zusammensein in der Martin-Luther-Gemeinde. Ungerade Lebensläufe spielen hier keine Rolle

Warme Mahlzeit, warme Worte

Fabienne Piepiora

Carsten steckt seine Nase ins Liedblatt. Er sitzt im Saal der Martin-Luther-Gemeinde, trinkt eine Tasse Kaffee und schmettert voller Inbrunst: „Mach' hoch die Tür.“ „Ich kann tief und hoch“, sagt der Wittener mit dem Sieben-Tage-Bart lächelnd und stimmt eine Tonleiter an. Seit einem halben Jahr geht er in der Gemeinde regelmäßig essen. Bei Dominosteinen, Kaffee und Keksen stellt sich bei dem 58-Jährigen, der sich nur im Winter gerne in seiner Wohnung aufhält, sogar ein bisschen Weihnachtsstimmung ein.

„Entweder wirst du Langfinger oder Pianist“, habe ein

ZAPPELBUDE

Kreative Gottesdienste

■ In der Martin-Luther-Kirchengemeinde geht es kreativ zu. Das Ensemble „Zappelbude“ arbeitet mit Puppen biblische Geschichten auf, zudem gibt es ein Ensemble, das regelmäßig Schauspielszenen für den Gottesdienst beisteuert. Außerdem wollen die Mitglieder Klartext reden und „dem Volk aufs Maul schauen“, wie schon Martin Luther forderte,

Kumpel ihm mal geflüstert. Doch die Lebenswege sind nicht so, Carsten sammelt Pfand, geht bei der Tafel Mittagessen und versucht sich über Wasser zu halten. Ein paar Stunden aufwärmen beim Weg-Team, das in der Martin-Luther-Gemeinde für eine warme Mahlzeit sorgt und auch Kleidung an die Bedürftigen verteilt, das tut gut.

Im Gemeindesaal trifft er zudem alte Bekannte wieder. Zum Beispiel den Mann, der

»Das ist hier keine bürgerliche Veranstaltung«

seine Habseligkeiten in zwei Plastiktüten mitschleppt: Ein Hemd zum Wechseln, abgewetzte Schuhe, alte Zeitungen und zwei Bierkrüge. Und dann ist da noch Franz-Josef, der früher einmal katholischer Pfarrer werden wollte, auf Umwegen als Gärtner arbeitete und nun, wegen seines Hüftschadens, ganz aufgehört hat, zu arbeiten. „Ich bin ein gläubiger Mensch, es ist mir wichtig, hier zu sein“, erklärt Franz-Josef und hockt sich in der Kirche auf die letzte Bank.

„Das ist hier keine bürgerliche Veranstaltung“, betont



Gemeinsam singen die Frauen und Männer Weihnachtslieder. Im Advent haben einige von ihnen nah am Wasser gebaut. Die Gemeinschaft tut ihnen gut.

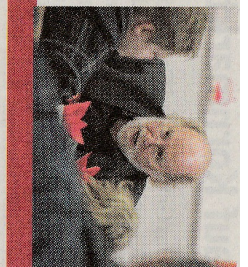
Foto: Walter Fischer

Ernst Voßwinkel, ehemaliger Superintendent. „Früher hatte ich schätzungsweise 40 Termine in der Weihnachtszeit, jetzt mach' ich nur noch die, die mir am Herzen liegen.“ Voßwinkel erzählt die Geschichte von Außerirdischen, die an der Ruhr gesichtet werden und die

dort auf Kinder treffen. In der selbst geschriebenen Erzählung geht es um nicht weniger als um den Sinn des Lebens. Gemeindepädagoge Peter Unger und seine Mitstreiter von der Zappelbude nähern sich hingegen mit Handpuppen der Weihnachtsgeschichte.

Carsten und Franz-Josef lauschen andächtig. Dann wird wieder gesungen. Die Männer brummen mit. „Ich bin eher der Rocker“, sagt Carsten. Zu Weihnachten hat er nah am Wasser gebaut. „Wenn ich jetzt ein Ave Maria höre, dann muss ich manchmal weinen.“

Besinnliche Stunden zur Vorweihnachtszeit
Kaffeetrinken und Lebenshilfe in der Martin-Luther-Gemeinde **Seite 3**



17.12.2011
W12